

Anton Graff (1736 – 1813)

Anton Graff – seine künstlerischen Besonderheiten und seine Augen- erkrankung.

Anton Graff, am 18. 11. 1736 in Winterthur geboren, wurde einer der bedeutendsten und produktivsten Portraitmaler im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Graff war Sohn eines Handwerkers, eines Zinngießers, in der Schweiz. Winterthur, hier stand die Glas- und Ofenmalerei in großer Blüte, später Augsburg und Süddeutschland waren Anton Graffs Ausbildungsstationen als Maler, insbesondere die Portraitmalerei.

Im Alter von 30 Jahren wurde Anton Graff als Hofmaler in Dresden angestellt. Für einen noch weithin unbekanntem Maler ein recht ehrenvoller

Ruf in die Sächsische Residenz, an die neu gegründete Dresdener Kunstakademie. In den ersten Monaten in Dresden zeichnete und malte Graff gemeinsam mit Adrian Zingg, einem Kupferstecher aus der Schweiz, viele Landschaftsbilder besonders im nahe gelegenen Elbsandsteingebirge.

Da die beiden Künstler hier so sehr an ihre Heimat erinnert wurden, gaben sie dieser Gegend den Namen „Sächsische Schweiz“.



Bild 1: Selbstportrait mit 58 Jahren, 1794. Gemäldegalerie Alte Meister, Dresden.

Das Lehramt an der Akademie in Dresden war für Graff mit den Würden und Bürden eines Hofmalers verbunden. Außer den offiziellen Kurfürstenbildnissen gehörten vorwiegend der Adel und das wohlhabende Bürgertum zu seinen Auftraggebern. Auch war er Maler der Gelehrten- und Künstlertwelt.

Interessant ist bei Graff die Angleichung der dargestellten Aristokratie an den bürgerlichen Geschmack. An



Bild 3: Selbstbildnis vor der Staffelei 1809, Museum der Bildenden Künste, Leipzig. Weitere Selbstportraits mit Brille besitzen das Von der Heydt-Museum, Wuppertal, die Nationalgalerie in Berlin und das Kunstmuseum in Winterthur.

Stelle von Rang, Namen und prunkvoller Uniform wird Charakter und individuelles Wesen der Dargestellten betont.

Er portraitierte die Großen seiner Zeit: Lessing, Mendelssohn, Herder, Schiller, Christoph Willibald Gluck, Heinrich von Kleist und viele andere. Ein bedeutendes Werk ist das Portrait: Friedrich der Große.

Graff erhält von Berlin ein sehr lukratives Angebot, um dort für immer tätig zu sein. Er nimmt aber diese Offerte nicht an, portraitiert wohl viele preußische Persönlichkeiten, bleibt aber den Sachsen treu!

Graff war einer der bekanntesten Portraitmaler seiner Zeit.

Es sind ungefähr 2000 Werke von ihm erhalten.

In seiner späten Schaffensphase wandte sich Graff auch der Landschaftsmalerei zu, Philipp Otto Runge und Caspar David Friedrich ließen sich von seinen Landschaften beeinflussen.

Seit 1802 klagt Graff über Augenbeschwerden. Er schreibt an einen Freund: „Wenn Sie meinen Brief nicht lesen können, so haben Sie mit einem Blindwerdenden Mitleid.“ Einige Monate später heißt es in einem Brief: „Meine Augen machen mir Sorgen.“

Aus diesen Angaben geht nicht hervor, was Graff für eine Augenerkrankung hatte.

Nach 1803 ist nichts mehr über seine Sehstörungen von ihm aufgezeichnet. In seinen Selbstportraits stellt er sich aber nach 1803 mit Brille dar, die für ihn mit Sicherheit so wichtig gewesen ist, dass er sie hervorhebt.

Es ist bekannt, dass er später auch mit einem großen Brennglas arbeitet. Auf seinen letzten Selbstportraits nach 1809 erscheint er nicht mehr mit Brille, dafür aber mit Lichtschutz oder einer Mütze mit vorgezogenem Rand.

Eine Brille scheint er nicht mehr benutzt zu haben, Blendungserscheinungen stehen im Vordergrund.

1811 besucht er nochmals die Schweiz und ein Freund berichtet von dieser Reise, dass er sich durch Tasten in den hellen ungewohnten Zimmern zurechtfinden muss.

Am 22. 6. 1813 stirbt Anton Graff in Dresden. Er war Professor der Dresd-



Bild 2: Der Preußenkönig im Alter von 68 Jahren, gemalt 1780. Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Berlin Schloss Charlottenburg.

ner Kunstakademie, Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie in Wien und Ehrenmitglied der Akademie der Künste in München.

Genaueres über Anton Graffs Augenleiden ist nicht bekannt. Zu vermuten ist, dass er ein gering ausgeprägtes Grauen Star gehabt hat. Eine Operation ist nicht anzunehmen, da bei dem Bekanntheitsgrad seiner Person eine solche Angelegenheit auch öffentlich dargestellt wäre. Zunächst war ihm eine Brille sehr nützlich. Wahrscheinlich hat ein Glaukom vorgelegen, zu damaliger Zeit war diese Erkrankung nicht behandelbar.

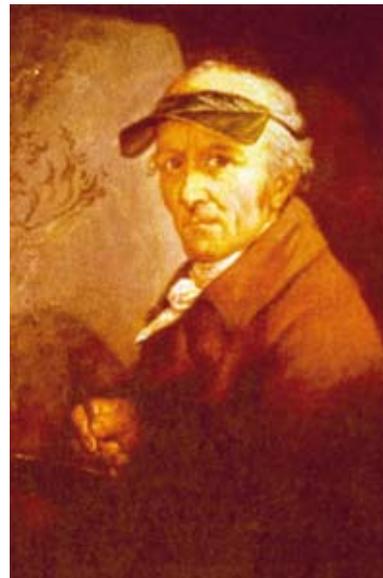


Bild 4: Selbstbildnis mit Augenschirm 1812/1813, Alte Nationalgalerie in Berlin.

Beschriebenes Tasten und beschwerliches Zurechtfinden bei seiner letzten Schweizreise 1811 weisen auf größeren Gesichtsfeldverlust hin.

Trotzdem war ihm eine zentrale Sehschärfe geblieben, er war bis zu seinem Lebensende als Künstler tätig. Sein Selbstbildnis in seinem Sterbepjahr 1813 ist von ihm mit hoher Präzision ausgeführt.

Hoch anzuerkennen ist Graffs gewaltige geniale Arbeitsleistung während seines Lebens, verbunden mit vielen Reisen, die ihn nach Leipzig, Halle, Weimar, Dessau, Berlin bis hin zur Schweiz führten. Sollten Portraitgemälde der Goethezeit betrachtet werden, ist es gut möglich, dass eine Arbeit von Anton Graff dabei ist.



Bild 5: Mit grüner Schirmmütze, 1813. Das Bild stammt aus der Gemäldesammlung der Familie Krug v. Nidda und v. Falkenstein, Schloss Frohburg, südlich von Leipzig.

Literatur beim Verfasser

Anschrift des Verfassers

Dr. med. Gottfried Vesper
Harnackstraße 9, 04317 Leipzig

Fotos: Korzer, Zweinaundorfer Straße 11,
04318 Leipzig

Hinweis

Im Beitrag Medizingeschichte „Anton Graff“, „Ärzteblatt Sachsen“, Heft 6/2008, Seiten 263 und 264, wurden die Bilder 1, 2, 4 und 5 seitenverkehrt abgedruckt. Deshalb haben wir diesen Artikel mit korrekter Bildgestaltung in diesem Heft nochmals publiziert.

Redaktion „Ärzteblatt Sachsen“